Parmelia saxatilis. An den Granitblöcken.

Parmelia pulmonaria. Im Walde bey Freyenwalde.

V.

Einige Worte,

veranlaßt

durch den Aufsatz des Herrn Prof. Hoppe „von der nachtheiligen Wirkung der Landkultur auf die vaterländische Flora."

Von Ebendemselben.

(S. botan. Taschenb. 1809. p. 214. über eben diesen Gegenstand.)

Der Enthusiasmus für die Botanik, welcher meinen verehrungswürdigen Freund beseelt, bewog ihn in laute Klagen über den nachtheiligen Einfluß der Landkultur auf die vaterländische Flora auszubrechen, und seine Freunde aufzumuntern, einige seltene deutsche Pflanzen dem Pfluge des Landwirths zu entreissen. Er erklärt dadurch den Landwirth für einen Feind der Blüthen bringenden Göttin, und bringt dadurch zwey verwandte Schwestern, Flora und Ceres, in einen Streit.

Parmelia saxatilis. An den Granitblöcken.

Parmelia pulmonaria. Im Walde bey Freyenwalde.

V.

Einige Worte,

veranlaßt

durch den Aufsatz des Herrn Prof. Hoppe „von der nachtheiligen Wirkung der Landkultur auf die vaterländische Flora."

Von Ebendemselben.

(S. botan. Taschenb. 1809. p. 214. über eben diesen Gegenstand.)

Der Enthusiasmus für die Botanik, welcher meinen verehrungswürdigen Freund beseelt, bewog ihn in laute Klagen über den nachtheiligen Einfluß der Landkultur auf die vaterländische Flora auszubrechen, und seine Freunde aufzumuntern, einige seltene deutsche Pflanzen dem Pfluge des Landwirths zu entreissen. Er erklärt dadurch den Landwirth für einen Feind der Blüthen bringenden Göttin, und bringt dadurch zwey verwandte Schwestern, Flora und Ceres, in einen Streit.

Flora erfreut sich seiner schützenden Hülfe, und die arme Ceres steht jetzt allein und verlassen da: mir, da ich jetzt im Dienste beyder Göttinnen lebe, und der ich bald der einen, bald der andern ein Opfer bringe, sey es daher erlaubt, mich der hülflosen Göttin anzunehmen, und ihre gute Sache so gut wie möglich zu verfechten.

Eine jede Sache hat mehrere Gesichtspunkte, von denen aus man sie betrachten kann; es ist nicht gut, wenn wir bloß von einem Gesichtspunkte ausgehen, wir müssen ihnen allen unsere Aufmerksamkeit schenken. Eben dieses ist bey dem Verhältniß der Landkultur zur Botanik der Fall: wir wollen daher dieses Verhältniß etwas näher betrachten, um nachher ein gerechtes Urtheil fällen zu können.

Hauptsächlich müssen wir zuerst die wichtige Frage aufstellen, „warum beschäftigen wir uns mit der Botanik?" Ein jeder wird mit in meine Beantwortung einstimmen, daß Nutzen und Vergnügen die Haupttriebfedern dieses Studiums sind. Wir durchsuchen die vaterländischen Fluren, um alle Töchter der Blüthen bringenden Flora zu entdecken, und mit Vergnügen verweilt

das Auge in der schönen Blüthenwelt: aber das Auge des Geistes sucht tiefer einzudringen in die Geheimnisse der Natur; wir beobachten den Standort, welchen diese, welchen jene Pflanze wählt; wir untersuchen die mannigfaltigen Eigenschaften und Kräfte, welche den Pflanzen so verschieden mitgetheilt wurden; wir erfreuen uns der heilbringenden Kräfte der Arzneygewächse; wir genießen die mannigfaltigen Nahrungsstoffe, die der Schöpfer für uns und unsere Hausthiere in dem großen Magazin der Pflanzenwelt niederlegte; wir schaffen uns Wohnungen und Kleidung, nützliche Geräthe und tausendfache andere Sachen zum Nutzen und Vergnügen aus dem großen Gebiete der Pflanzen. Aber auch die innere Natur, der künstliche Organismus der Gewächse zieht unsere Beobachtung auf sich. Wir versuchen die Gesetze aufzufinden, nach denen die Natur in der Pflanzenwelt arbeitet: wir beobachten die Erscheinungen des Entstehens, der Ernährung, der allmähligen Ausbildung, der Fortpflanzung, der Fruchtbildung der Gewächse, und suchen aus unsern Beobachtungen nützliche Anwendungen auf die Behandlung und Wartung derjenigen Gewächse zu ziehen, die wir zu unsern Nutzen und Vergnügen anbauen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04944-0110-7

Und was ist dagegen der Zweck des Landwirths? Er sucht seinem Boden die höchsten Prozente abzugewinnen, und bedient sich dazu der Pflanzen und Thiere als Hülfsmittel: eine genaue Kenntniß derjenigen Pflanzen und Thiere, welche ihm seinen Zweck erfüllen helfen, so wie die des Bodens auf den ihn das Schicksal versetzt, sucht er sich daher zu verschaffen; auch er muß sich daher so viel mit der Botanik beschäftigen, daß er zum wenigsten die ihm nützlichen Pflanzen und deren Naturgeschichte, so wie die ihm schädlichen Gewächse kennen lernt. Er ist es, der uns Nahrung, Wohnung und Kleidung verschafft; er ist es, der den allgemeinen Wohlstand hebt, der den Handel unterhält, indem er den Markt mit seinen Produkten erfüllt! Und in welchen Staaten ist es, wo sich die Wissenschaften erheben und die Künste aufblühen; sind es nicht diejenigen, die durch Wohlstand und Reichthum sich auszeichnen! Wie wäre es dem armen Botaniker möglich, sich seine Kenntnisse zu verschaffen und die Schätze des Landes zu durchsuchen, wenn nicht der Staat durch Schulen für seine Ausbildung sorgte; wer würde ihn unterhalten, wenn ihm nicht die immer mehr sich vervollkommnende Landwirthschaft, die mannigfaltigen Künste und Ge-

werde, die Lehranstalten zur Bildung des Staatsmanns, des Cameralisten, Mediziners ꝛc. Gelegenheiten in Menge darböthen, seine Kenntnisse nützlich anzuwenden, und sich im Besitz derjenigen Hülfsmittel zu setzen, die zum Fortarbeiten in seinem Studium so durchaus nöthig sind! — Von dem Wohlstande des Landes hängt der Flor der Wissenschaften ab, und von einer vervollkommneten Landkultur der Wohlstand des Landes! — So biethen sich Ceres und Flora schwesterlich die Hand, und wer möchte sie trennen! —

Vorher haben wir den Landwirth bloß von seiner bildenden, Wohlfarth befördernden Seite betrachtet; nun müssen wir ihm aber auch als Gelehrten einige Augenblicke unsere Aufmerksamkeit schenken. Seit der Vervollkommnungsperiode der Landwirthschaft im Inn- und Auslande, sind es nicht mehr die rohen Empiriker, die sich mit dem Landbau beschäftigen; Männer, welche der Staat als seine größten Naturforscher, Gelehrten und Staatsmänner schätzt, widmen sich ihm. In dem blühenden England will ich meine Leser nur an einen F. Bancks, und an einen Sinckler, in Frankreich an Saussure, Chaptal und selbst Lavoisier, in Deutschland an den

Herzog von Holstein-Beck, an Voigt, Thaer ꝛc. erinnern. Wie vieles verdanken die Wissenschaften, und allein die Botanik (vorzüglich der physiologische Theil derselben) schon der Beschäftigung dieser Männer mit dem Landbau! Und wie viele belehrende Versuche werden jetzt täglich von aufgeklärten Landwirthen gemacht, die uns für die Physiologie der Gewächse die interessantesten Resultate versprechen; um nur eines unter mehreren zu erwähnen, verweise ich hier auf die treffliche Beantwortung der Preißfrage der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, „welche Wirkungen haben die verschiedenen Arten des Düngers bey einerley Land auf die Eigenschaften der darauf gezogenen Pflanzen?" von den Hofgärtnern Reifert und Seitz zu Aschaffenburg, die sich im Februar- und März-Stücke der Thaerschen Annalen 1809, befindet.

Doch ich glaube hinlänglich gezeigt zu haben, in welchem innigen Verhältnisse die Botanik und die Landwirthschaft mit einander stehen; nur noch einige Worte über den eigentlichen Gegenstand der Klage meines Freundes. Er betrifft den Verlust einer oder einiger seltener Pflanzen aus einer Gegend: denn daß durch die schaffende Hand der

Kultur eine Pflanze ganz aus einem so großen Distrikte, wie der unseres Vaterlandes, vertilgt würde, glaube ich kaum. Und — sollte auch wirklich eine solche Pflanze verloren gehen, so lebt sie doch in unsern Schriften, in unsern Abbildungen und in unsern Ideen fort; und ich möchte fast prophezeihen, daß manche solcher Pflanzen, die wir schon für verloren gehalten haben, hier oder dort an einer noch undurchsuchten Stelle wieder gefunden werden, und so gleichsam vom Tode wieder auferstehen. Kaum mag ich noch eine Parallele ziehen, zwischen dem Verlust den die Botanik durch eine Pflanze, und zwischen dem, den ein Staat durch mehrere kultivirte Quadratmeilen erleidet. Jene war vielleicht eine unnütze, unbedeutende Pflanze, die uns nur vergnügte und belehrte; (indeß dauert dieser Gewinn für die Wissenschaft, wenn wir sie vorhin nur genau kannten, auch noch nach ihrem Verluste fort); jene kultivirte Gegend baut aber vielleicht tausenden von Menschen Nahrung und Wohnung, statt daß sie sonst unbenutzt da lag; — und welche Schaale möchte nun sinken, wenn wir auf die eine Seite eine seltene Pflanze, auf die andere die Wohlfahrt tausender legten! — Ich möchte mit einem noch so enthusiastischen Botaniker eine Reise ma-

chen, in manche Gegenden Deutschlands, in denen noch unwirthbare Sümpfe und Moräste, dürre Haidesteppen, und weite unbebaute Felder sich ausdehnen; wir würden vielleicht manche seltene Pflanze (mit ihnen aber auch Elend, Noth, Kummer, schlechte Landstrassen, unwirthbare Gegenden und bey der besten Bezahlung die schlechtesten Wirthshäuser) finden, und freylich mit innigen Vergnügen über unsere Schätze zurückkehren, zugleich uns aber freuen, Gegenden zu verlassen, in denen wir menschliches Elend fanden, und mit Mangel und Beschwerlichkeiten zu kämpfen hatten. Vielleicht nach 10 bis 20 Jahren möchte ich mit ihm dieselbe Reise machen. Statt eines vorigen unwirthbaren Sumpfes, finden wir jetzt fette Wiesen, reiche Getreideäcker, bequeme Wohnungen, schönes Vieh im Stalle, wohlschmeckende Milch, Butter und Brod auf dem Tische und freundliche Gesichter bey billiger Bezahlung dazu. — Aber die schönen und seltenen Pflanzen fehlten! — Was würde jetzt jeder an der Stelle meines Begleiters, und wäre er noch so leidenschaftlicher Botaniker, wählen, wenn es ihm frey stünde, jene unwirthbaren Sümpfe und Moräste mit ihren seltenen Pflanzen, oder diese lachenden Landgüter mit ihren schönen Aeckern, fetten Vieh

und freundlichen Bewohnern, aber ohne die Pflanzen, zu vertauschen? — Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich jedem meiner Leser selbst! —

Mag drum immer eine seltene Pflanze durch die schaffende Hand des Landwirths untergehen; tausende besserer, nützlicherer Gewächse sprieſſen dagegen auf! — Flora bringt dadurch der Ceres ein Opfer, aber diese verschafft ihr dagegen vielleicht einen neuen Diener, der mehr werth ist als tausend untergegangene Pflanzen! — Die Pflanze selbst stirbt den schönen Tod für die Wohlfarth ihres Vaterlandes, aber sie lebt fort in dem Geiste und den Schriften ihrer Freunde, und wer möchte nicht gleiches Schicksal mit ihr theilen, wenn er dadurch die Wohlfarth seines sinkenden Vaterlandes retten könnte! —

Nachschrift
von dem Herausgeber.

Der vorstehende letztere Aufsatz meines werthen Freundes ist sehr schätzbar, indem er vorzüglich die Parallele zwischen Botanik und Landwirth-

und freundlichen Bewohnern, aber ohne die Pflanzen, zu vertauschen? — Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich jedem meiner Leser selbst! —

Mag drum immer eine seltene Pflanze durch die schaffende Hand des Landwirths untergehen; tausende besserer, nützlicherer Gewächse sprieſſen dagegen auf! — Flora bringt dadurch der Ceres ein Opfer, aber diese verschafft ihr dagegen vielleicht einen neuen Diener, der mehr werth ist als tausend untergegangene Pflanzen! — Die Pflanze selbst stirbt den schönen Tod für die Wohlfarth ihres Vaterlandes, aber sie lebt fort in dem Geiste und den Schriften ihrer Freunde, und wer möchte nicht gleiches Schicksal mit ihr theilen, wenn er dadurch die Wohlfarth seines sinkenden Vaterlandes retten könnte! —

Nachschrift
von dem Herausgeber.

Der vorstehende letztere Aufsatz meines werthen Freundes ist sehr schätzbar, indem er vorzüglich die Parallele zwischen Botanik und Landwirth-

schaft zieht, den großen Einfluß der erstern auf die letztere darstellt, und dadurch vielleicht manchen Staatsmann, Cameralisten, Mediziner und besonders dem Landwirth selbst aufmuntert, die Botanik emsiger zu studieren, als es bisher geschehen ist. Es scheint überhaupt sonderbar, daß diejenige Wissenschaft, welche die vorzüglichsten Gegenstände der Landwirthschaft darbiethet, von den Landwirthen selbst, noch so sehr versäumt wird; um desto wichtiger wird es, und der denkende Mann freuet sich dessen insbesondere, wenn Einrichtungen, wie das Thaersche Landwirthschaftsinstitut vorzüglich dazu geeignet sind, durch anschaulichen Unterricht aus allen einschlagenden Fächern, gründliche Kenntnisse zu verbreiten, und dadurch zur bessern Kultivirung einer Wissenschaft Gelegenheit geben, die den Flor eines Landes und den Wohlstand der Völker zum Grunde hat. Wie sich der Reisende freuet, wenn er nach 20 Jahren seine Vaterstadt wieder betritt, und hochherzig die Veränderungen bemerkt, welche zum Wohl derselben, während seiner Abwesenheit entstanden sind; so wird er nicht weniger in Enthusiasmus gerathen, wenn er auf gleiche Weise die wohlthätige Kultivirung des vaterländischen Bodens bemerkt, und statt öder Plätze und Süm-

pfe, lachende Fluren antrifft. In der That wird er diejenigen segnen, welche diese Verbesserungen näher oder entfernt, allgemein oder insbesondere, veranlaßt haben, und so wird jede geringere oder größere Beyhilfe zu allgemeinen Verbesserungen immer durch sich selbst gekrönt werden.

Diese Erklärungen werden nun wohl meinen Freund vergewissern, daß ich nichts weniger als ein Feind der Landwirthschaft seye, wovon er sich nach näherer Berücksichtigung meines vorjährigen Aufsatzes wohl noch mehr überzeugen wird. Belieben Sie nur den gedachten Aufsatz in eine kurze logische Form zu bringen: die Landkultur vermindert die Zahl der in einer bestimmten Gegend wild wachsenden Pflanzen, und ist selbst im Stande, einzelne Pflanzen gänzlich auszurotten; ergo soll man durch Aushebung und Versetzung an sichere Oerter die in Gefahr befindlichen Pflanzen zu retten suchen. Diesen Nachsatz finden Sie gewiß billig und vernünftig, und von dem Vordersatze sind Sie selbst überzeugt. Freylich, wenn mein Nachsatz die Aeusserung erhielte: ergo soll man den Landwirth überall mit Hacke und Sense verfolgen, so würde ich, statt einer freundschaftlichen Erinnerung, eine große Rüge verdient ha-

ben. Die weitern Vergleichungen der vorliegenden Akten muß ich nun den Lesern überlassen.

VI.

Abermals einige Nachträge zur Regensburger Flora.

Von dem Herausgeber.

Am 8ten Sept. 1809 machte ich eine botanische Exkursion ostwärts von Regensburg, um die Gegend zwischen Barbing und Heising zu durchsuchen. Diese Gegend gehört schon zu der großen Straubinger Ebene, und begränzt hier das rechte Donauufer. Einige tief liegende Aecker hieselbst sind in nassen Sommern mehr oder weniger überschwemmt, und durch plantae inundatae die sich hier vorfinden, den Botanikern wichtig geworden. Auch sind hier einige Weiher und sumpfichte Wiesen vorhanden, die nicht minder pflanzenreich sind und unter andern, Senecio paludosus, Ra-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1810

Band/Volume: 1810

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: V. Einige Worte, veranlaßt durch den Aufsatz des Herrn Prof. Hoppe "von der nachtheiligen Wirkung der Landkultur auf die vaterländische Flora." von Eben dem

selben. S. botan. Taschenb. 1809. p. 214. über eben diesen Gegenstand.) 100-111